

Psychologische **Beratungsstelle** Wermelskirchen

für
Eltern,
Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene

Stadt Wermelskirchen

Jahresbericht 2007



Jahnstr. 20 • 42929 Wermelskirchen • Telefon 02196 / 1022 • Fax 1023

Internet: www.wermelskirchen.de • E-mail: eb@stadt.wermelskirchen.de



Bericht



Amt für Jugend, Bildung und Sport

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen, liebe Leser,.....	3
Familienzentren	4
Zukunft der Beratungsstellen für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene	6
Präventionskonzepte	7
Bemerkenswertes aus der Statistik.....	8
Beschreibung der Arbeitsabläufe in der einzelfallbezogenen Beratung und Therapie	12
Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2007	13
Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen	18
Vernetzungsarbeit.....	18
Statistische Daten	19
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	26
Öffnungszeiten und Anmeldung.....	27

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Mittlerweile ist es schon zur Tradition geworden, den Jahresbericht erst Mitte des folgenden Jahres zu verschicken. In den Sommerferien gehen die Beratungsanfragen etwas zurück. Wir haben uns bewusst entschieden diese Zeit zu nutzen, den Jahresbericht zu erstellen. Für uns ist er nicht nur ein Arbeitsbericht für die Stadt, den Kreis und das Land, sondern wir nutzen die Zusammenstellung der Zahlen und die Diskussion um die Inhalte auch, um Schwerpunkte der Beratungsarbeit und die Ausrichtung der Projekte zu reflektieren. In diesem Jahr haben wir auf dramatische Weise realisieren müssen, wie schnell sich der Focus und die Themen, die uns beschäftigen, verändern. Während wir in 2007 die unterschiedlichsten Präventionsprojekte umsetzten, sind wir in 2008 nach dem Suizid einer 14 jährigen Schülerin gezwungen, unsere therapeutischen Kompetenzen auf Kriseninterventionen und Begleitungen von Jugendlichen, Eltern und Lehrkräften zu konzentrieren.

Das Jahr 2007 begann mit dem Besuch von Minister Laschet im Rahmen unserer Beteiligung am Pilotprojekt Familienzentrum der Stadt Wermelskirchen. Die Kooperationsverträge mit weiteren Einrichtungen und damit verbunden die Auseinandersetzung mit dem Anteil der Präventionsprojekte, beschäftigten uns über das gesamte Jahr hinweg. Unter der Überschrift *Zukunft der Beratungsstellen* habe ich den Diskussionsprozess innerhalb der kommunalen Beratungsstellen und den Diskurs mit der Staatssekretärin zusammengefasst. Alle Vertreter der Erziehungsberatungsstellen weisen auf ihr eigentliches „Kerngeschäft“ hin: die fachlich kompetente und professionelle Beratung und therapeutische Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Familien, bei Problemen einzelner Familienmitglieder oder Krisen innerhalb des Familiensystems.

Die Angebote außerhalb der Einzelfallberatungen haben sich in 2007 durch unsere Beteiligung an der Suchtpräventionswoche erweitert; ab Seite 13 finden Sie eine Übersicht und Beschreibungen der Projekte, soweit diese nicht schon in vorangegangenen Jahresberichten vorgestellt wurden.

Nach vielen Jahren kontinuierlicher Prozesse in einem konstanten Team wurde durch die berufliche Veränderung von Frau Schreiber und die Mutterschaft von Frau Jung ein Veränderungsprozess eingeleitet. Frau Schreiber hat sich als Psychologische Psychotherapeutin in Köln in eigener Praxis niedergelassen, wir haben eine therapeutisch hochqualifizierte und engagierte liebe Kollegin verabschiedet. Frau Jung ist mittlerweile stolze Mutter eines entzückenden kleinen Mädchens und zunächst für zwei Jahre in Elternzeit.

Drei psychologische Kolleginnen bringen sich in unterschiedlicher Weise sehr erfrischend ins Team ein. Frau Kind eine erfahrene Kollegin ergänzt seit Oktober 2007 das Team und im Frühjahr 2008 wurden Frau Fuchs und Frau Kyeck mit je einer halben Stelle als Elternzeitvertretung eingestellt. Jetzt nachdem die Anstrengungen der Umbruchsituation gemeistert und die positiven Aspekte der Teamerneuerung im Vordergrund stehen, bedanke ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen für die gelungene Integration der neuen Mitarbeiterinnen und den konstruktiven Teamprozess.



A. Matthias Fink

Familienzentren

Am 17. Januar 2007 besuchten Armin Laschet, NRW-Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration, und der Wermelskirchener Landtagsabgeordnete Christian Lindner das erste Familienzentrum in der Stadt Wermelskirchen. Die beiden städtischen Kindertagesstätten Danziger Straße und Jahnstraße beteiligten sich gemeinsam mit der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche als Verbundeinrichtung am Pilotprojekt der Landesregierung. Gemeinsam mit dem Bürgermeister nutzten wir die Gelegenheit, unsere Einrichtungen und unsere Angebote dem Minister zu präsentieren.

Minister Laschet kam direkt von einer Fachtagung in Köln, auf der die Chancen und Probleme einer erweiterten Kooperation von Kindertagesstätten und Familienberatungsstellen im Rahmen der Familienzentren vorgestellt und diskutiert wurden. Frau Dr. Stöbe-Blossey von päd quis, die die Pilotphase wissenschaftlich begleitet, hatte dort die Familienberatungsstellen als Hauptkooperationspartner der Familienzentren benannt.



Herr Laschet war beeindruckt vom Engagement und Ergebnis mit dem in Wermelskirchen das Konzept Familienzentrum verwirklicht wurde. Der Minister fragte nach der Anzahl der Kindertagesstätten, für die wir zuständig sind, und nahm die Grenzen der Kooperation einer Beratungsstelle mit vier Fachkräften zur Kenntnis.

In Wermelskirchen und Burscheid soll es nach dem Konzept der Landesregierung insgesamt 10 Familienzentren geben. Eine regelmäßige Präsenz konnten wir in zwei Familienzentren durch eine Vergütung unserer Sprechzeiten vereinbaren. Die Träger finanzieren die Fachleistungsstunden aus den Landeszuschüssen, entsprechend stockt die Stadt die Mitarbeiterstunden in der Beratungsstelle auf. Die Strukturdaten und die Kooperationsvereinbarungen sind nachstehend zusammengefasst:

Strukturdaten:

Zuständig für die Städte		
Wermelskirchen und Burscheid		
mit		
57 800	Einwohnern, davon	
11 700	Kinder und Jugendliche	
und		In der Beratungsstelle arbeiten
29	Kindertagesstätten	5 Fachkräfte auf 4 Planstellen
10	Grundschulen	
2	Hauptschulen	
2	Realschulen	
1	Gymnasium	
1	Förderschule	
		und
		1 Sekretärin mit 30 h/w

Kooperation mit den Familienzentren

Allen Kindertagesstätten und Kindergärten stehen unsere fallbezogenen und fallübergreifenden Angebote zur Verfügung. Mit den drei Familienzentren in Wermelskirchen und Burscheid (Stand 2007) wurden diese im Kooperationsvertrag festgeschrieben:

- Einbeziehung der pädagogischen Fachkräfte in die Diagnostik und Beratung
- Nach Absprache mit der Kita führen wir den Erstkontakt mit den Eltern vor Ort durch
- In anonymen Fallberatungen bieten wir den Fachkräften Unterstützung bei pädagogischen Problemen und der Erarbeitung von Lösungswegen an
- Wir bieten themenspezifische Fortbildungen für Eltern und Fachkräfte an
- Einführung und Begleitung des „Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiters“ als Instrument der Bildungsdokumentation

Darüber hinaus haben zwei Familienzentren ab 2008 monatliche Sprechstunden an einem Vormittag im Umfang von drei Zeitstunden vereinbart. Diese werden im Rahmen von Fachleistungsstunden vergütet. Die Stadt Wermelskirchen erhöhte in diesem Umfang die Arbeitsstunden für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Beratungsstelle.

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass das niederschwellige Angebot der individuellen Erziehungsberatung der Eltern vor Ort gut angenommen wird. Ein ungestörtes Beratungssetting ist gewährleistet. Auf Wunsch der Eltern besteht in diesen Zeiten zusätzlich die Möglichkeit zu Verhaltensbeobachtungen der Kinder im Gruppenalltag. Von den Erzieherinnen und Erziehern werden die Sprechstage zum fachlichen Austausch genutzt.

Es gibt für Eltern geplante Terminierungen oder ein eher offenes Angebot. Die Sprechstunden sind in einer Einrichtung auch offen für Eltern, die kein Kind in der Einrichtung haben.

Wegen der hohen Nachfrage gibt es die Überlegung, die letzte Stunde der Sprechstundenzeit von 11 bis 12 Uhr vor dem Abholen der Kinder als offenen Gesprächskreis anzubieten.

Zukunft der Beratungsstellen für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Am 30. Oktober 2007 fand auf der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der kommunalen Beratungsstellen (Erziehungsberatungsstellen) eine Podiumsdiskussion mit der Staatssekretärin im Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration Frau Gierden-Jülich statt. Nach dem Umsteuerungsprozess der vorangegangenen Landesregierung und den aktuellen Forderungen nach Ausbau der Kooperation mit den Familienzentren stellte sich die Staatssekretärin der Diskussion zur Zukunft der Erziehungsberatungsstellen in NRW.

Als Teilnehmer auf dem Podium hatte ich die Möglichkeit, einige der nachfolgenden Fragestellungen und Statements in die Diskussion einfließen zu lassen.

Im Jahr 2006 haben 4 Fachkräfte 540 Familien beraten mit insgesamt 1015 Personen, die in den Beratungsprozess einbezogen wurden; dies bedeutet pro Fachkraft 135 Beratungsfälle. Die Hälfte der Familien nahm von sich aus Kontakt zur Beratungsstelle auf, die anderen kamen auf Empfehlung von Ärzten, Schulen, Kitas und von den Kolleginnen und Kollegen aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst. Viele Familien nutzen das niederschwellige Hilfsangebot im Laufe der Jahre mehrmals. Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter, die den Familien bei den „Stolpersteinen“ in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sehr spezifische Hilfen bereitstellen.

Die Beratungsarbeit mit Familien, die ein Problembewusstsein haben oder durch Fachkräfte auf ein Problem hingewiesen wurden, ist unser „Kerngeschäft“ in Form von qualifizierten Hilfsangeboten bei Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten, familiären Krisen und ersten Symptomen von seelischen Erkrankungen. Unser niederschwelliges Beratungs- und Therapieangebot, die so genannte Terziärprävention (Beschreibung der Präventionsformen im Anschluss), ist im KJHG verankert und ein elementarer Teil der Jugendhilfe.

In den letzten Jahren wurden den Erziehungsberatungsstellen immer mehr Aufgaben der Sekundärprävention übertragen. Wir sollen in den Familienzentren Elternschulungen durchführen, offene Sprechstunden abhalten, bei der Identifizierung von Problemgruppen mitwirken und Gruppenangebote für Familien in Trennungssituationen konzipieren. Diese präventiven Angebote sollen langfristig den Bedarf der Einzelfallhilfen reduzieren. Unsere Erfahrung aus zwei unterschiedlichen Elternbildungsprogrammen (FuN sowie Starke Eltern - starke Kinder) sind ernüchternd. Die Probleme, Konflikte und psychischen Erkrankungen in einem Teil der Familien sind so ausgeprägt, dass befristete Gruppenangebote nicht ausreichen und wir die Familien längerfristig in die Einzelfallberatung einbinden müssen.

Dies bedeutet, und das zeigen die steigenden Fallzahlen in allen Beratungsstellen des Landes, dass das Konzept der Landesregierung durch eine Verlagerung der Arbeitsschwerpunkte von der Einzelfallberatung hin zu präventiven niederschwelligen Gruppenangeboten nicht auf geht. Vielmehr steigt durch die vermehrten Aktivitäten der Kolleginnen und Kollegen außerhalb der Beratungsstellen die Nachfrage nach Einzelfallberatungen. Eine Früherkennung der Problemfamilien nutzt wenig, wenn wir für diese Familien mit ihren Kindern nicht auch passende Hilfs- und Beratungsangebote bereitstellen können. Die professionelle Beratung benötigt professionelle Bedingungen, um auch unter hohen Anforderungen die Qualität sicher zu stellen. Hinzu kommt, dass die Unterstützung der Familien durch die Erziehungsberatungsstellen für den gesamten Familienzyklus der Kinder und Jugendlichen angeboten werden muss. In den Familien entsteht häufig während der Pubertät der Jugendlichen ein erneuter oder erstmaliger Beratungsbedarf.

Die Kommunen haben eine ganz erhebliche Zunahme von Hilfen zur Erziehung zu verkräften und erwarten von den Beratungsstellen eine Entlastung bei den ambulanten Leistungen z.B. durch aufsuchende Familienarbeit, im begleiteten Umgang, in der Diagnostik und Therapie im Bereich § 35a, die Bereitstellung der erfahrenen Fachkräfte bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung u.v.m..

Frau Gierden-Jülich begrüßte ihrerseits die hohe Zahl der Beratungsleistungen, die günstigen Kosten, die präventive Ausrichtung, die gute Vernetzung mit den vielen Kooperationspartnern und die interkulturelle Ausrichtung der Erziehungsberatungsstellen.

Die Weiterentwicklung von Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren bedeute keinesfalls, dass Beratungsstellen in Zukunft ihre Leistungen nur dort erbringen sollen. Vielmehr soll durch die Kooperation den Familien der Weg zu Beratung geebnet werden, die bisher von diesen Angeboten nicht profitiert haben.

Das Ministerium hat den steigenden Bedarf an Erziehungsberatung und Familienbildung erkannt und will die wichtigsten Kooperationspartner der Familienzentren „nicht im Regen stehen lassen“. Das Land plane, vorbehaltlich der Haushaltslage, die Kooperationspartner der Familienzentren zusätzlich zu fördern.

Präventionskonzepte

Bei Kindern und Jugendlichen beziehen sich die Präventionsbereiche auf folgende Inhalte:

Terziärprävention, das „Kerngeschäft“ der EB

Qualifizierte Beratungs- und Therapieangebote für Familien mit eigenem Problembewusstsein oder Motivation nach Vermittlung durch Fachkräfte bei

- Familiären Krisen
- Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen
- Ersten Symptomen von seelischen Erkrankungen

Sekundärpräventive Angebote

- Elternschulungen
- Offene Sprechstunden
- Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche
- Beratung von Fachkräften und Selbsthilfegruppen

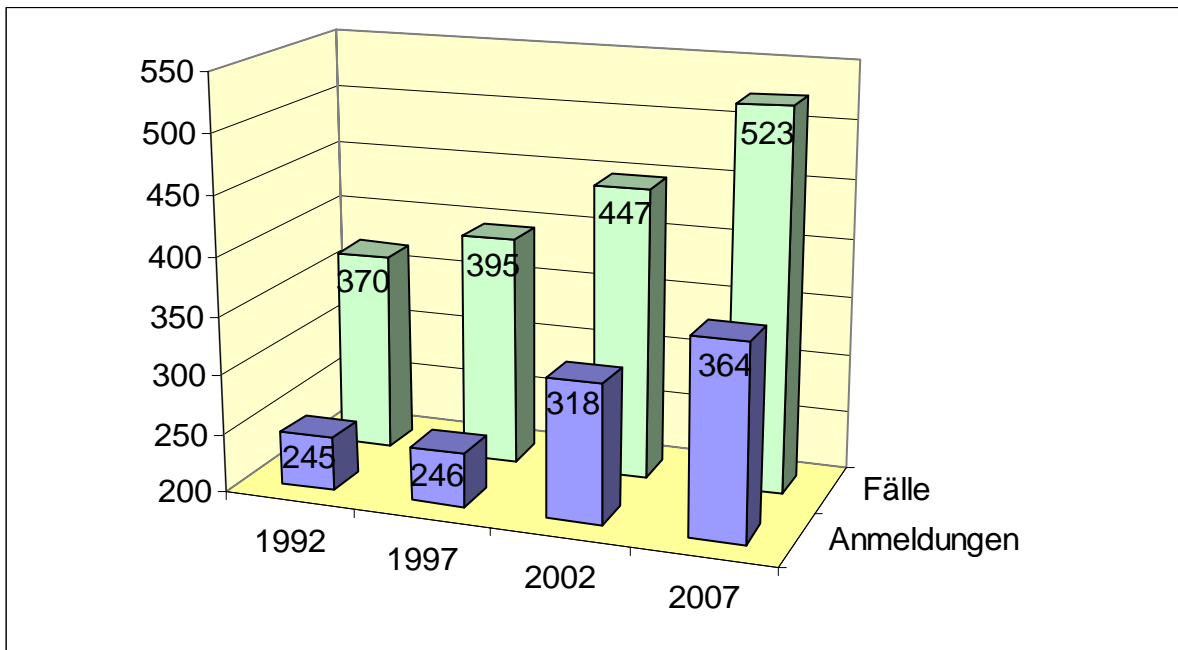
Primärprävention

- Grundsätzliche Verbesserung von Lebensbedingungen der Familien
- Verbesserung von Entwicklungsbedingungen von Kindern u. Jugendlichen

Bemerkenswertes aus der Statistik

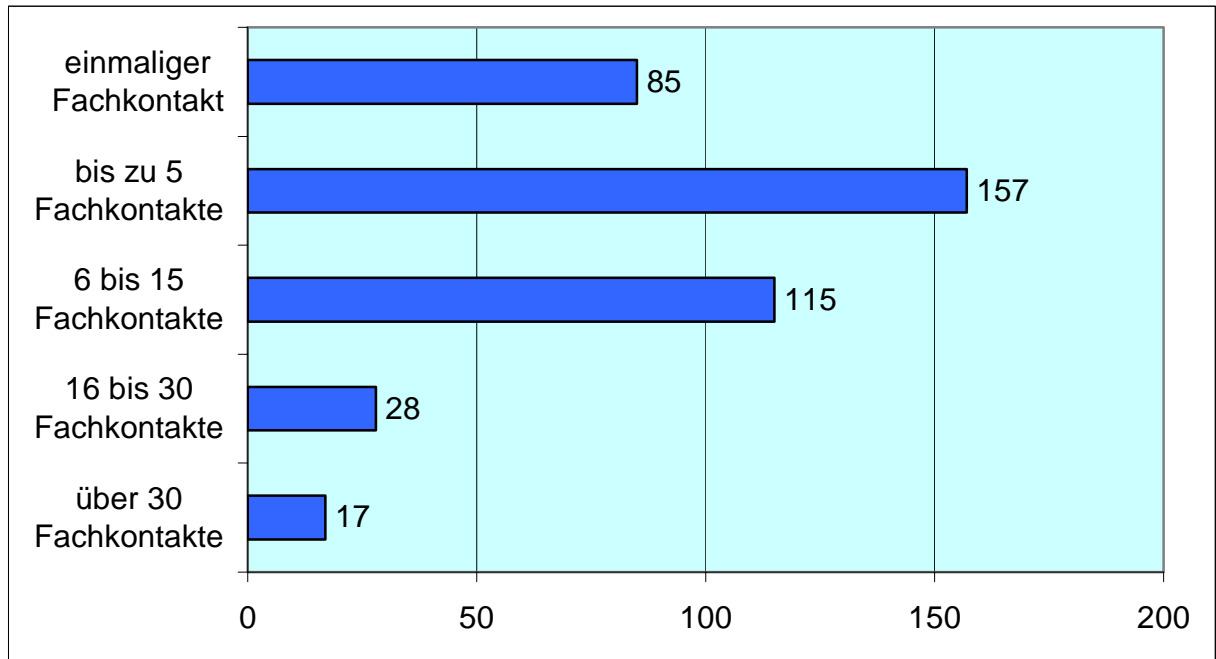
- Auch wenn im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr die Fallzahlen nicht weiter zugenommen haben, blieben sie auf einem sehr hohen Niveau. Die Veränderungen im Team und das erhöhte Engagement im Bereich der Prävention erforderten dann trotzdem erhebliche Anstrengungen, um den Beratungsanfragen in verantwortbarer Weise zu begegnen.

Entwicklung der Fall- und Anmeldezahlen im Vergleich der letzten 15 Jahre

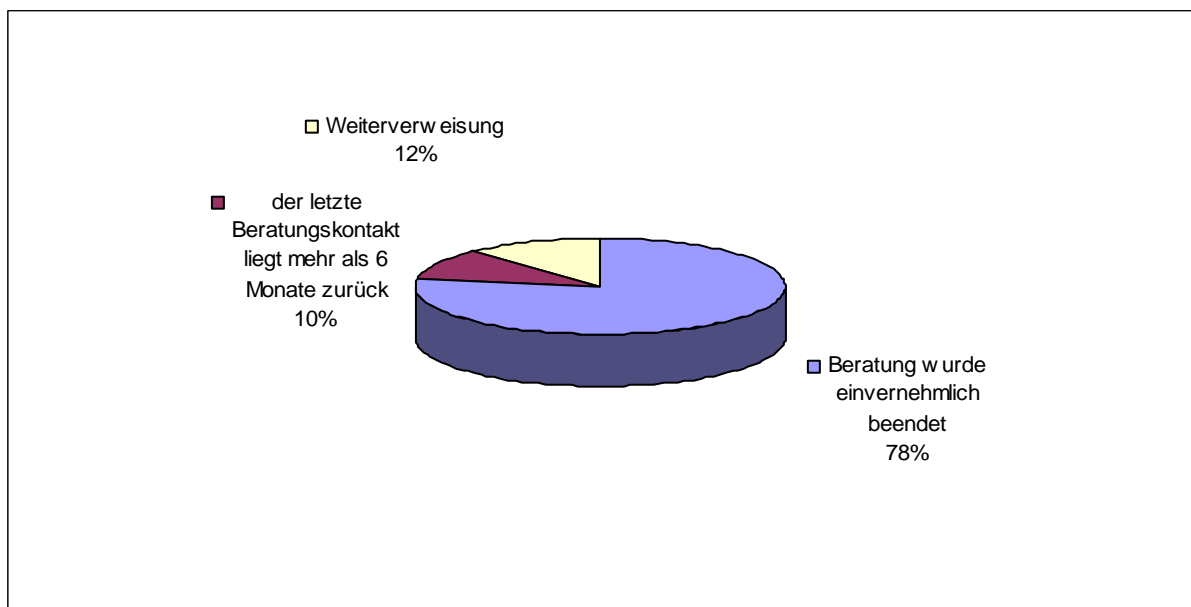


- Im Vergleich mit den Beratungsstellen in NRW liegen die 102 abgeschlossenen Beratungen pro Fachkraftstelle in Wermelskirchen 2007 deutlich über dem Landesdurchschnitt im Jahr 2006 von 78 abgeschlossenen Fällen pro Fachkraft in den kommunalen Beratungsstellen (402 Fälle:3,96 Fachkräfte).
- 59% der anfragenden Klienten und Klientinnen kamen innerhalb von zwei Wochen zum ersten persönlichen Beratungsgespräch; 90 % innerhalb von vier Wochen. Mit diesen Werten liegen wir statistisch im oberen Bereich im Vergleich der nordrheinwestfälischen Beratungsstellen und innerhalb der Erwartungen der Landesregierung.
- Ein Fünftel der Beratungen (85) wurde nach einem Einmalgespräch abgeschlossen, 157 Beratungen (39 %) nach bis zu 5 Gesprächen und in 42 % oder 160 der insgesamt 402 abgeschlossenen Beratungen im Jahr 2007 fanden sechs und mehr Fachkontakte statt. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich der Anteil der Einmalberatungen von 24 auf 21 %. Die Interpretation legt zunächst eine Zunahme von komplexeren Beratungsanfragen nahe. Die fachliche Einschätzung von Problemkonstellationen verschiebt sich jedoch durch steigende oder sinkende Arbeitsbelastungen. Viel zu häufig können wir Eltern nur mit einer einmaligen oder eigentlich zu kurzen Beratung bedienen. In den Teamgesprächen werden fachlich vertretbare Angebote, aber auch Begrenzungen unserer Beratungs- und Therapieangebote diskutiert und entschieden.

Umfang der Leistungen in 2007

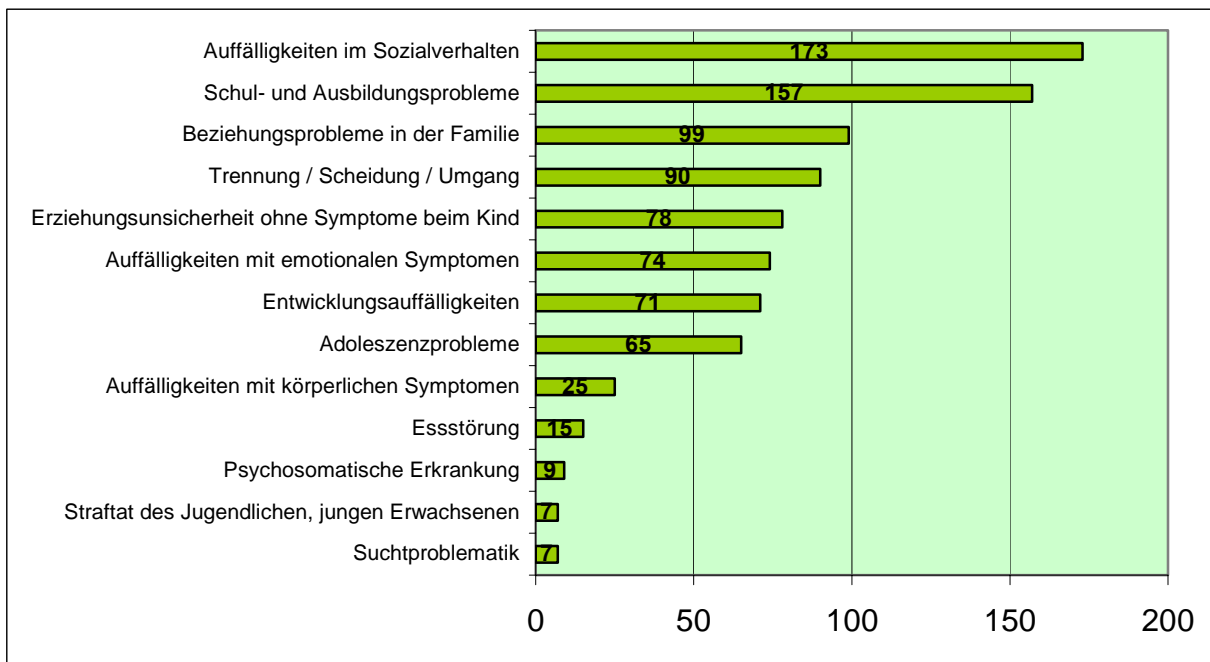


Abschluss der Beratungen



- Wenn der letzte Beratungskontakt länger als 6 Monate zurückliegt und wir nicht die Notwendigkeit sehen von uns aus Kontakt zu den Klienten aufzunehmen, werten wir den Abschluss als „Abbruch“ oder nicht einvernehmlich beendet.

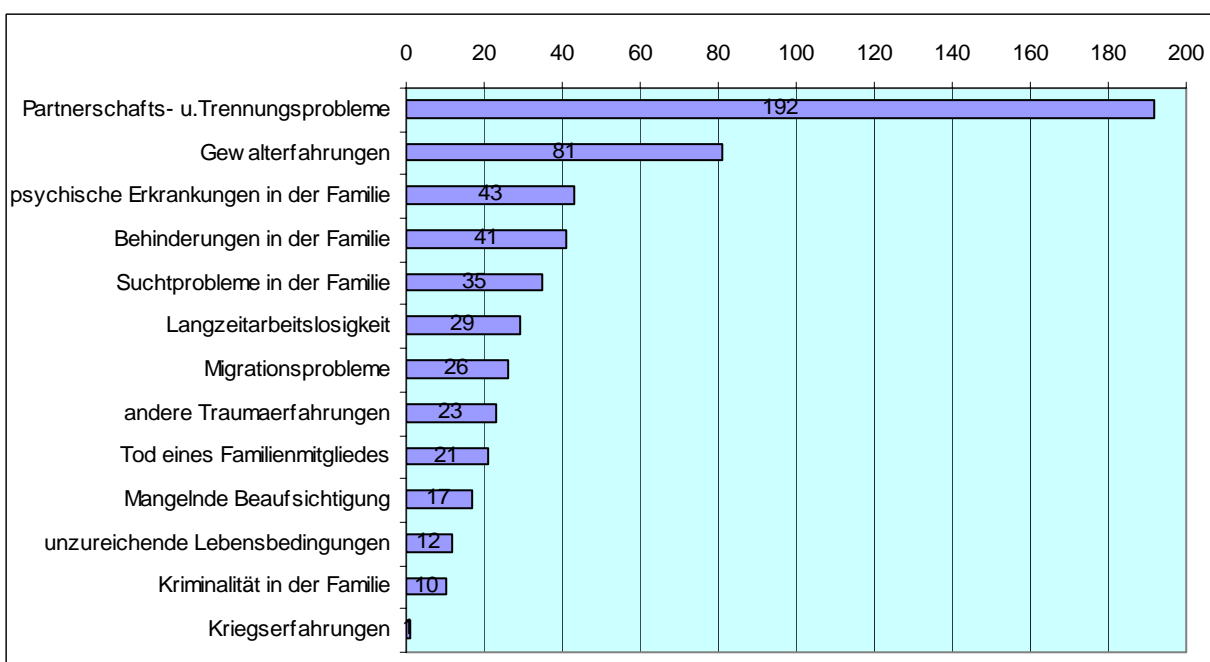
Anlass zur Beratung



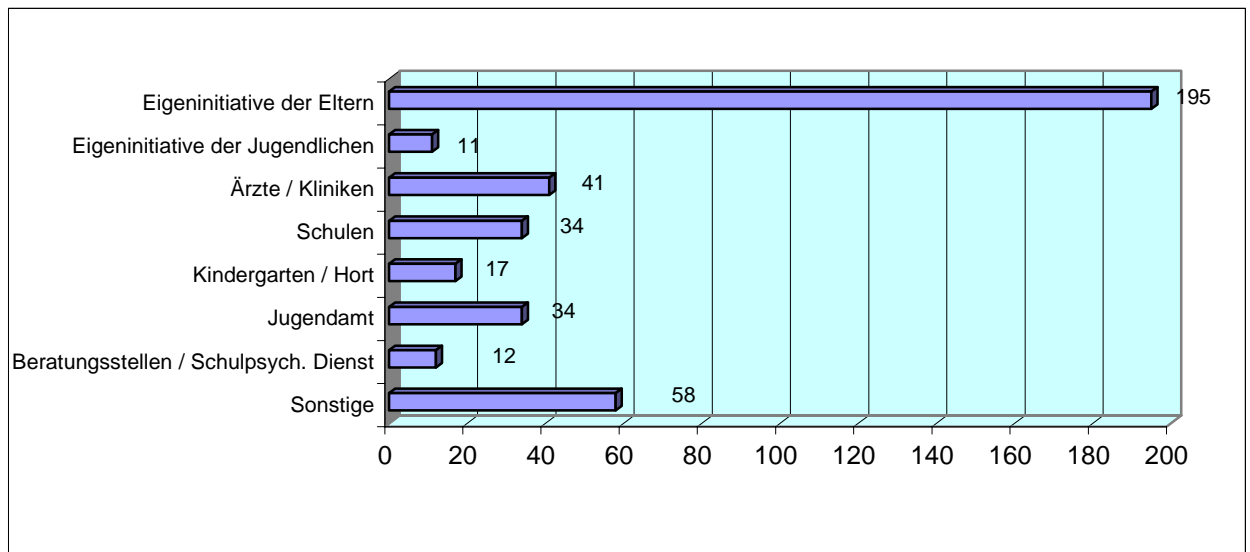
In den beiden Schaubildern haben wir wieder die genannten Anmeldegründe (oben) den von uns erfassten Belastungsfaktoren gegenübergestellt. Die beiden Tabellen basieren auf 402 im Jahr 2007 abgeschlossenen Fällen und enthalten Mehrfachnennungen. Aus der Kategorie Erziehungsunsicherheiten ohne Symptombildung beim Kind oder beim Jugendlichen haben wir in der vorliegenden Statistik die benannten Beziehungsprobleme innerhalb der Familie herausgenommen und in einer gesonderten Rubrik erfasst. Darüber hinaus entspricht die Aufteilung in etwa dem Vorjahr.

Die Zahl der Familien mit einer Trennungsproblematik und mit entsprechender Belastung für die Kinder und Jugendlichen hat sich von 176 auf 192 erhöht. Grundsätzlich sind wir froh, wenn diese Familien den Weg zu uns finden, um den oft schwierigen Prozess zu reflektieren und hier Lösungen zu erarbeiten. In zu vielen Familien bereitet uns aber die Belastung der Kinder in den Trennungsprozessen ganz erhebliche Sorgen.

Familiäre und psychosoziale Belastungsfaktoren

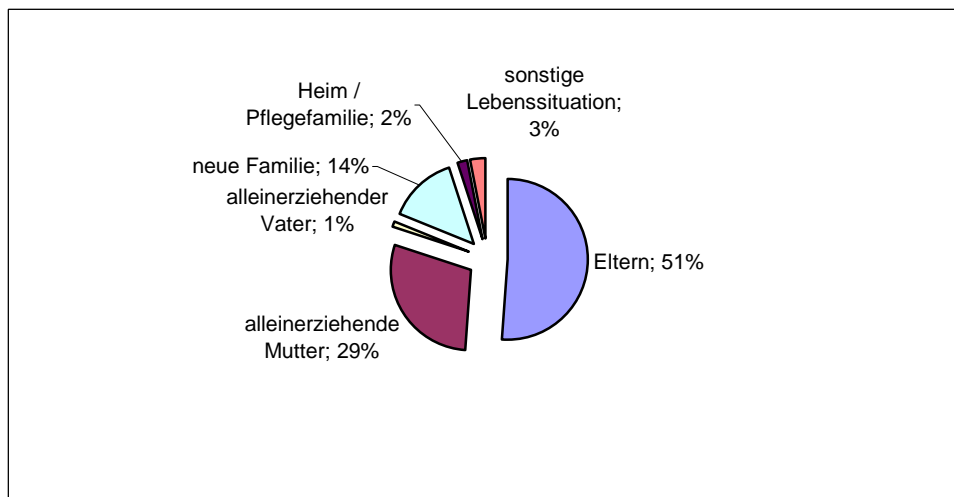


Anregung, die Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen, durch:



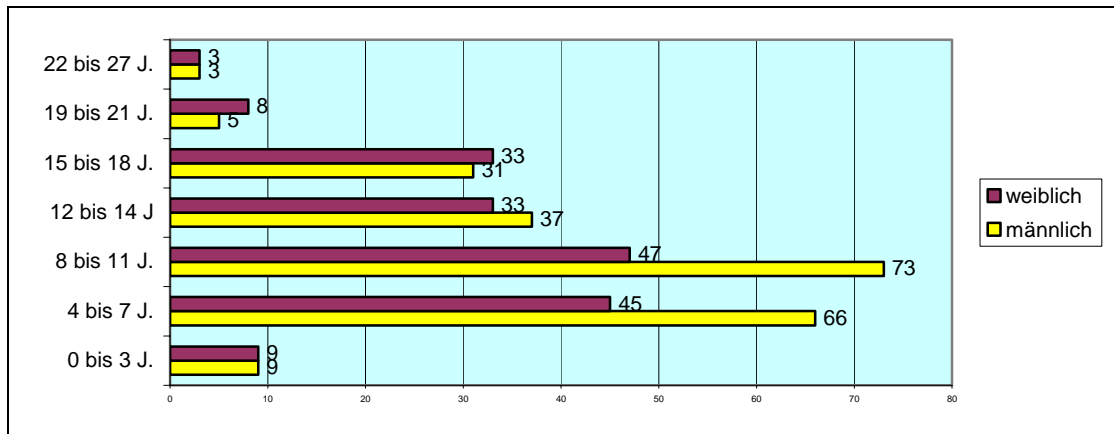
- Bei der Anmeldung fragen wir die Klienten und Klientinnen, wie sie von der Beratungsstelle erfahren haben, bzw. ob sie aufgrund einer Empfehlung zu uns gekommen sind. Über die Hälfte der Menschen, die in die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene kommen, kennen uns aus Gesprächen im Freundes- oder Familienkreis oder informieren sich selbständig über Beratungsangebote vor Ort, z.T. auch über unsere Homepage. Wir haben eine hohe Zahl von Wiederanmeldungen; Eltern, die früher eine Beratung in Anspruch genommen haben und bei erneut auftretenden Problemen den Kontakt zu uns aufnehmen. 11 Jugendliche kamen auf Eigeninitiative bzw. wurden durch Freundinnen oder Freunde zu uns vermittelt.

Lebenssituation der Kinder



- Der Anteil der in der Beratungsstelle vorgestellten Kinder und Jugendlichen, die bei ihren Eltern leben, nimmt von Jahr zu Jahr ab. Im Jahr 2000 lebten noch 64 % bei ihren leiblichen Eltern, im Jahr 2007 waren es 51 %. Diese Zahl ist sicherlich nicht repräsentativ, da die Eltern in Trennungssituationen häufiger unser Beratungsangebot in Anspruch nehmen.

Alter und Geschlecht der Kinder



- Durch die intensivierte Kooperation mit den Kindertagesstätten bei der Diskussion und Einführung der Bildungsdokumentation und im Rahmen der Familienzentren hat sich der Anteil der Vorschulkinder, insbesondere im Übergang von der Kita in die Schule, von 97 (25%) im Jahr 2006 auf 111 (28%) erhöht.
- Aber auch am anderen Ende der Alterspyramide verzeichnen wir eine Steigerung der Beratungsanfragen: Jugendliche in der Berufsausbildung und in der Ablösungsphase aus der Familie nutzen verstärkt die Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Beratungsstelle. Im Jahr 2006 waren von den abgeschlossenen Beratungen 5 Jugendliche in Berufsausbildung, im vergangenen Jahr 2007 waren 18 Jugendliche in Ausbildung.

Beschreibung der Arbeitsabläufe in der einzelfallbezogenen Beratung und Therapie

Nach einer telefonischen oder persönlichen Anmeldung beginnt die Einzelfallarbeit in der Regel mit dem Anmeldegespräch, das wir mit den Eltern, oft mit den Müttern alleine, führen. Jugendliche werden zum Erstgespräch mit eingeladen. Das Erstgespräch entwickelt sich häufig zu einem Beratungsgespräch, bei etwa einem Viertel der Anmeldungen bleibt es zunächst bei der Einmalberatung. Überwiegend ist es jedoch notwendig, Problemsituationen differenzierter zu klären und mehr als ein Beratungsgespräch anzubieten. Im Anmeldegespräch geht es um die Gewinnung eines ersten Bildes von den Schwierigkeiten, Problemdarstellung, Erhebung der Vorgeschichte, Beginn der prozessualen Diagnostik, Klärung und Abstimmung der Erwartungen an die Beratung und der weiteren Schritte.

Im Clearingprozess erarbeiten wir eine **psychosoziale Diagnostik** mit Blick auf das Kind und den Jugendlichen, seiner Psychodynamik, seiner Lebenswelt und die systemischen Bezüge mit ihren speziellen Gesetzmäßigkeiten. Eine Differenzierung, Ergänzung und Überprüfung des ersten Eindrucks geschieht durch: Diagnostik mit Kindern und Jugendlichen in Gesprächen, Spielbeobachtungen und psychologische Testuntersuchungen, die durch medizinische Diagnosen ergänzt werden. Dazu kommt eine Lebensweltanalyse durch Informationen aus Familie, Kindergarten, Schule und anderen Betreuungen, dies unter dem Blickwinkel einer systemischen Betrachtungsweise. Die Familien erhalten eine diagnostische Einschätzung und ein Beratungsangebot. Beratungen, die über fünf Termine hinausgehen, werden im Team in einem internen Hilfeplanverfahren abgesprochen. Einzel- und Gruppentherapien für Kinder und Jugendliche bleiben ein besonderes Angebot, das wir nur bei klarer Indikation und bei Mitarbeit der Bezugspersonen bereitstellen. Hier ergeben sich zurzeit Wartezeiten, während wir den Erstkontakt in der Regel innerhalb von zwei Wochen anbieten können.

Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2007

Familienzentrum	Mitarbeit als Kooperationspartner
Früherkennung	Begleitung von MitarbeiterInnen in Kindertagesstätten in der Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten und Verhaltensproblemen, Reflektion der Arbeit mit dem Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter
FuN Familie und Nachbarschaft	Mitarbeit im niederschweligen Bildungsprojekt für Eltern in Kindertagesstätten
Fit für Kids Starke Eltern – starke Kinder	Koordination und Mitarbeit im Bildungsprojekt für Eltern in Schulen und Kindertagesstätten
Anti-Gewalt-Training	Koordination und Mitarbeit im Projekt gegen gewalttätige Jugendliche
Selbstbehauptung und Selbstverteidigung	Durchführung von Kursangeboten für Mädchen und Frauen
Onlineberatung	Beteiligung am Onlineberatungsangebot der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)
Fachberatung in Kindertagesstätten und Schulen	Anonyme Fallbesprechungen und einrichtungsbezogene Fachberatungen
Fortbildung von Fachkräften	Information und Schulung von MultiplikatorInnen
Elternabende	Themenbezogene Elternabende in Kitas u. VHS „Mit Kindern in die Zukunft gehen“ „Geh nie mit einem Fremden mit“
Präventionstheater	Begleitung der Theateraufführungen: „Finger weg von Julia“
Suchtpräventionswoche Vortrag: Infoabende: Elternnachmittag: Kurs:	„Kinder brauchen Väter“ „Wenn's rund um's Essen schwierig wird“ „Selbstverteidigung für Mädchen“ „Loben, Strafen, Grenzen setzen“... Wie finde ich das richtige Maß? Selbstverteidigung für Mädchen

Kooperation rund um das Präventionstheater „Finger weg von Julia“

Auch im Jahr 2007 wurden seitens des Jugendreferenten Michael Haaser mehrere Aufführungen des Theaterstückes „Finger weg von Julia“ für Kindertagesstätten und Grundschulen angeboten. In diesem Stück wird in kindgerechter Form das Thema der sexualisierten Gewalt und des sexuellen Missbrauchs behandelt.

Eingebettet war das Präventionsprojekt in diesem Jahr erstmals in eine gelungene Kooperation mit der psychologischen Beratungsstelle: die Planung wurde von zwei Kolleginnen, Frau Schreiber und Frau Spahn, fachlich begleitet. Bei beiden Elternabenden und den Aufführungen war je eine Kollegin bzw. ein Kollege aus dem Beratungsstellenteam anwesend und konnte so die Ansprechbarkeit und die Angebote der Beratungsstelle direkt anschaulich und persönlich vermitteln.

Die enge Zusammenarbeit, die gerade bei dieser sensiblen Thematik von großer Bedeutung ist, wird auch bei den Folgeprojekten fortgesetzt werden.

Beteiligung an der Suchtpräventionswoche vom 1. bis 16. September 2007 des Fachdienstes Prävention, Suchtprävention Wermelskirchen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle beteiligten sich mit insgesamt fünf Angeboten an der Suchtpräventionswoche des Fachdienstes Prävention, Suchtprävention; Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenkreises Lennep.

Vortrag: „Kinder brauchen Väter“

Referent: Matthias Fink

Der Vortrag am 3. September in Kooperation mit dem Familienzentrum in der Jahnstraße fand leider bei den Vätern keine größere Resonanz. Mit den beiden Vätern, den Erzieherinnen und der Vertreterin der Presse entwickelte sich trotzdem eine interessante Diskussion, wie im Pressebericht (siehe Anlage) nachzulesen ist.

„Fit für's Netz?“ Eine Chat- und Interneteinführung für Eltern

Referenten: Michael Haaser, Stadtjugendreferent und Sabine Jung, Dipl. Psychologin

Für diese Veranstaltung mit einem Lifechat in der Realschule gab es keine Anmeldungen.

Sucht hat immer eine Geschichte:

„Loben, Strafen, Grenzen setzen Wie finde ich das richtige Maß?“

Referenten: Frau Kalay und Bernhard Beller

Dieser Elternnachmittag in Kooperation mit der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) in der Kindertagesstätte Schützekeich in Burscheid wurde speziell auch für türkische Eltern angeboten. Die Zeit reichte an diesem Nachmittag für den Austausch nicht aus, auf Wunsch der Eltern wurde ein Folgetermin vereinbart.

Kurs Selbstbehauptung / Selbstverteidigung für Mädchen mit Mütterabend

Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Wermelskirchen Frau Löhmer

Trainerinnen: Maria Spahn, Sabine Müller

Der **Kurs** fand am 15 / 16. September wie geplant in der Schwanenschule statt. Es nahmen 14 Mädchen im Alter von 11-13 Jahren teil.

Der Kurs war sehr schnell ausgebucht, es gab noch eine lange Warteliste. Im Konzept der beiden Trainerinnen werden jeweils die Themen und Fragen, die die Mädchen mitbringen, aufgegriffen. Viele Mädchen sind beschäftigt mit Konflikten in der Schule, unter Gleichaltrigen bzw. im Klassenverband, auf dem Schulweg. Hierbei geht es häufig um Gruppendruck, Hänseleien bis hin zu schikaniert werden und „Mobbing“. „Was kann ich tun, wenn ich geärgert oder ‚gemobbt‘ werde?“, „Wie kann ich eingreifen, wenn das anderen Kindern passiert?“, „Wie kann ich in einer Gruppe meine eigene Meinung vertreten?“ – Das sind Themen, die die Mädchen sehr intensiv beschäftigen.

Auch der **Mütterabend** war rege besucht. Nur 2 Mütter konnten nicht kommen, hatten sich aber vorher abgemeldet. Das Angebot wurde also sehr gut angenommen. Die beiden Trainerinnen haben den Müttern ihr Konzept zur Selbstbehauptung / Selbstverteidigung vorgestellt – auch mit der Zielsetzung, die Mütter über sinnvolle Wege in der Begleitung ihrer adoleszenten Töchter zu informieren: hierbei geht es ja oft um die Gradwanderung zwischen Grenzensetzen und -schützen einerseits – und der Erziehung zur Selbständigkeit andererseits. Spannende Themen außerdem: Umgang mit Konflikten, eigene Ängste der Mütter, Mütter als Vorbild in der Selbstbehauptung.

„Wenn´s rund um´s Essen schwierig wird“ Ess-Störungen bei Kindern und Jugendlichen

Vortragsabend am 6. September in Kooperation mit dem Kinderschutzbund OV Burscheid,

Frau Lienke-Blumberg, Referentin: Frau Spahn

Dieser Vortragsabend fand – gut vorbereitet von Frau Lienke-Blumberg – in der Realschule Burscheid statt. Zu dem Projekt gehörte noch das Angebot eines Abends „Gesundes Kochen“ einige Tage später, der von der Öcotrophologin Frau Heike Schubert-Boll, die beim Vortrag auch anwesend war, angeboten wurde. Interessierte konnten sich am Vortragsabend noch zum Koch-Abend anmelden.

Der Vortrag war mit ca. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut besucht. Besonders gelungen war die Vernetzung mit der Realschule, von der auch insgesamt 4 Lehrer und Lehrerinnen teilnahmen.

Außer den Informationen über verschiedene Formen von Ess-Störungen mit ihren Besonderheiten, ging es an diesem Abend ausführlich um die dringliche Frage von Lehrerinnen / Lehrern und Angehörigen, wie sie die Betroffenen auf hilfreiche Art und Weise ansprechen und begleiten können.

Valea Blumberg, die als Erzieherin in Ausbildung am Vortragsabend teilgenommen hat, schildert ihre Eindrücke im folgenden Artikel. Wir danken ihr für ihren Beitrag.

Als Besucherin beim Informationsabend: „Wenn’s rund um’s Essen schwierig wird“

In meiner Schule, Berufkolleg Opladen, las ich im September 2007 die Vorankündigung für den Informationsabend des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Burscheid e.V. mit dem Titel „Wenn’s rund ums Essen schwierig wird.“ im Rahmen der Suchtaktionswoche.

Als Referentin hatte man die Ärztin für Psychiatrie Maria Spahn der Psychologischen Beratungsstelle Wermelskirchen eingeladen. Neugierig geworden, meldete ich mich sofort zu dieser Veranstaltung in Burscheid an. Die Informationen - war ich der Meinung - würde ich bestimmt für meine Ausbildung und meine spätere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzen können. So war es dann auch.

Ich erfuhr, dass unterteilt wird in normales und gestörtes Essverhalten sowie in Essstörungen, die wider rum gliedert man in Anorexia nervosa (Magersucht), Bulimie (Ess-Brechsucht) und Adipositas (Übergewicht).

Die Magersucht ist eine Essstörung, die vor allem bei Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 25 Jahren vorkommt.

Die Betroffenen versuchen durch Einhaltung von Diäten oder Nahrungsverringerung ein möglichst geringes Körpergewicht zu erreichen und dieses auch zu halten, was sogar lebensbedrohliche Ausmaße annehmen kann. Neben Diäten können übertriebene körperliche Aktivitäten, die Einnahme von Abführmittel und Appetitzüglern eingesetzt werden. Man geht davon aus, dass Gesellschaft, psychische und erbliche Anteile für die Entstehung der Magersucht verantwortlich sind. Das in unserer Gesellschaft bestehende Schlankheitsideal hat ebenso Einfluss wie ein vorherrschendes geringes Selbstwertgefühl sowie Angst und Unsicherheit.

Die Ess - Brechsucht ist eine Essstörung, bei der es zu wiederholten Essanfällen kommt, indem große Mengen an kalorienreicher Nahrung verzehrt und anschließend ein Erbrechen der Mahlzeit selbst herbeigeführt wird.

Figur und Gewicht haben einen übermäßig starken Einfluss auf das Selbstwertgefühl der Betroffenen.

Die Behandlung der Bulimie erfolgt in erster Linie durch Psychotherapie; Selbsthilfegruppen bieten Unterstützung.

Adipositas ist eine Ernährungsbedingte Krankheit verursacht durch erhöhte Kalorienzufuhr. Veranlagung sowie die verzerrte Wahrnehmung von Hunger und Sättigung spielen eine erhebliche Rolle, wobei seelische Probleme oft die Ursache bilden.

Auch hier gilt es das Selbstbewusstsein aufzubauen, zu stärken und ein positives soziales Klima zu schaffen. Die Diskriminierung übergewichtiger Kinder kann zu Depressionen und Suizidversuchen der Betroffenen führen.

An diesem Informationsabend habe ich wieder einmal gelernt, wie wichtig es ist, sich einzumischen, hinzusehen und Hilfe anzubieten- auch wenn es nicht immer leicht ist.

Zukünftig werde ich den Betroffenen mitteilen, dass ich mir Sorgen um sie mache, Adressen von Hilfeeinrichtungen anbieten und zuhören ohne Schuldzuweisungen vorzunehmen.

Hilfe ist möglich!

Valea Blumberg

(Schülerin der Klasse E AHR12/

Erzieherin im 2. Ausbildungsjahr)

Erfahrungsbericht Onlineberatung im Jahr 2007

Der Schwerpunkt meiner Arbeit bei der Virtuellen Beratungsstelle der bke stellte im Jahr 2007 weiterhin der Gruppenchatbereich dar. Im wöchentlichen Rhythmus bot ich einen „offenen“ Gruppenchat von zwei Stunden Dauer auf dieser Internetplattform an. „Offen“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Themen, die in dem Chat behandelt werden, nicht von mir vorgegeben, sondern durch die User selbst eingebracht werden. So haben sie die Gelegenheit, aktuelle Probleme und Schwierigkeiten mit Hilfe der Gruppe zu besprechen und Lösungswege zu finden. Durch dieses Vorgehen profitieren sowohl die User, die ein Problem einbringen als auch diejenigen, die sich an der Problemlösung beteiligen. Erstere bekommen eine hohe Resonanz, viel Zuspruch, Ermutigung, emotionale Teilnahme sowie verschiedene Ideen, wie Schwierigkeiten angegangen werden können. Die Gruppe wiederum gewinnt durch die Erfahrung, dass auch andere Menschen unter z. T. heftigen Problemen leiden. Durch ihre Mitarbeit und -hilfe erleben sie sich – trotz eigener massiver Probleme – kompetent, hilfreich und wertgeschätzt. Diese Faktoren erklären die hohe Beliebtheit der bke Chats bei den Jugendlichen und begründen den vom Overhead vorgenommenen Ausbau dieses Angebotes auf täglich mindestens einen Chat.

Konstant blieb auch meine Beteiligung an den Chats des Habbo Hotels, welche ich im 14-tägigen Wechsel mit einem Kollegen angeboten habe. Bei der E-Mail Beratung führte ich zwei aus dem Vorjahr begonnene Beratungsprozesse mit Jugendlichen fort. Die verbleibende Zeit diente zum einen der Qualitätssicherung durch Intervision und kollegialem fachlichen Austausch sowie der internen Verwaltungstätigkeit (Bspw. Protokolle erstellen, informieren im Internen Forum (der Austauschplattform des Beraterteams)). Meine Arbeit endete leider am 30.06.07 mit dem Auslaufen des im Jahr 2005 geschlossenen Vertrages.

Sabine Jung

Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen

Fortbildungsveranstaltungen

- FUN - Familie und Nachbarschaft; Bernhard Beller u. Barbara Tasch-Weßling
- Langeooger Psychotherapietage des Kindes- und Jugendalters
Thema: Familie – Entwicklungsaufgaben in Kindheit und Jugend; Matthias Fink
- Institut für Familientherapie, „Paartherapie in 3 Akten“; Sabine Jung
- PITT Psychodynamisch imaginative Traumatherapie, Doris Schreiber

Besuch von Fachvorträgen / -tagungen zu folgenden Themen:

- Bke-online-Beratung, Erfahrungsaustausch; Sabine Jung
- Benutzertreffen des EFB –
Programm zur Erfassung und Verwaltung der Beratungen; Bernhard Beller
- Wissenschaftliche Fachtagung des bkj
„Was wirkt? – Die Bedeutung der therapeutischen Beziehung in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“; Barbara Tasch-Weßling und Matthias Fink
- Konzeptionstag Fit für Kids, Doris Schreiber
- Ersthelferseminar, Matthias Fink
- Fachtagung der Heilpädagogen, Bernhard Beller
- „Familienzentrum und Familienberatung“ Fachtagung“; Barbara Tasch-Weßling
- Abschlussveranstaltung "Familienzentrum NRW"; Matthias Fink

Vernetzungsarbeit

- Jugendhilfeausschuss der Stadt Wermelskirchen
- AG §78 KJHG, ambulante Beratungs- und Erziehungshilfen
- AK Jugendhilfeplanung in Burscheid
- AG „Runder Tisch“ zum vorbeugenden Jugendschutz
- Projektgruppe Antigewalttraining
- Projektgruppe FUN (Familie und Nachbarschaft)
- AK keine Gewalt gegen Kinder („Fit für Kids“)
- Konferenz der LeiterInnen kommunaler Erziehungsberatungsstellen
- Planungsgruppe der Beratungsdienste im Rheinisch-Bergischen Kreis
- AK gegen sexuellen Missbrauch im Rheinisch-Bergischen Kreis
- Forum Jungenarbeit im Rheinisch-Bergischen Kreis
- Vernetzungsinitiative AD(H)S im Rheinisch-Bergischen Kreis (VIA)
- AK frühe Hilfen im Rheinisch-Bergischen Kreis

Statistische Daten

Gesamtzahl der Beratungsfälle in 2007

Wermelskirchen	395	75,5%
Burscheid	107	20,5%
Leichlingen	3	0,6%
Nachbarstädte	15	2,9%
sonstiges Kreisgebiet	3	0,6%
Gesamtzahl	523	100,0%

Neuaufnahmen, Abschlüsse, Übernahmen

übernommen aus 2006	159	30%
Neuaufnahmen 2007	364	70%
abgeschlossen 2007	402	77%
übernommen in 2008	121	23%

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstgespräch

bis zu 14 Tage	214	58,8%
bis zu 1 Monat	113	31,0%
bis zu 2 Monaten	31	8,5%
länger als 2 Monate	6	1,6%
	364	100,0%

Wartezeiten zwischen Erstgespräch und weiterem Fachkontakt bei 364 Neuaufnahmen

Einmalkontakte	82	23%
bis zu 14 Tage	63	17%
bis zu 1 Monat	86	24%
bis zu 2 Monaten	97	27%
bis zu 3 Monaten	23	6%
länger als 3 Monate	13	4%

1026 Personen waren direkt in die Beratungsprozesse einbezogen.

Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf 402 abgeschlossene Beratungen

Alter und Geschlecht der Kinder

Alter	♂	♂	gesamt männlich	♀	♀	gesamt weiblich	gesamt	gesamt
0 bis 3 J.	9	4%	2,2%	9	5,1%	2,2%	18	4%
4 bis 7 J.	66	29%	16,4%	45	25,3%	11,2%	111	28%
8 bis 11 J.	73	33%	18,2%	47	26,4%	11,7%	120	30%
12 bis 14 J.	37	17%	9,2%	33	18,5%	8,2%	70	17%
15 bis 18 J.	31	14%	7,7%	33	18,5%	8,2%	64	16%
19 bis 21 J.	5	2%	1,2%	8	4,5%	2,0%	13	3%
22 bis 27 J.	3	1%	0,7%	3	1,7%	0,7%	6	1%
Gesamt	224	100%	55,7%	178	100,0%	44,3%	402	100%

Herkunft der Kinder und der Eltern

Kinder	gesamt		männlich		weiblich	
deutsch	384	95,52%	211	93,78%	173	97,74%
nicht deutsch	18	4,48%	14	6,22%	4	2,26%

Eltern	Vater		Mutter	
deutsch	349	87%	355	88%
nicht deutsch	53	13%	47	12%

Familiengröße

1 Kind	81	20,1%
2 Kinder	185	46,0%
3 Kinder	79	19,7%
4 und mehr Kinder	57	14,2%

Besuchte Einrichtungen der Kinder und Jugendlichen

keine institutionelle Betreuung	13	3%
Tageseinrichtungen für Kinder	68	17%
Grundschule	117	29%
Hauptschule	42	10%
Realschule	45	11%
Gymnasium	51	13%
Förderschule	16	4%
sonstige Schulen	15	4%
Berufsausbildung	18	4%
berufstätig	2	0%
arbeitslos	4	1%
sonstiges/unbekannt	11	3%

Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen

bei den Eltern	207	51%
bei einem Elternteil mit Stiefelternteil/Partner/in	46	11%
in einer zusammengesetzten Familie	3	1%
bei allein erziehender Mutter	116	29%
bei allein erziehendem Vater	5	1%
bei Adoptivfamilie	3	1%
bei Großeltern/Verwandten	4	1%
bei einer Pflegefamilie	5	1%
in einem Heim	4	1%
in eigener Wohnung	4	1%
an einem unbekanntem Ort	5	1%

Beruflicher Status der Eltern

	Vater		Mutter	
Arbeiter/in, Angestellte/r ohne Berufsausbildung	32	8,0%	79	19,7%
Angestellte/r, Beamter/in, Arbeiter/in mit Berufsausbildung	208	51,7%	251	62,4%
Beamter/in, Angestellte/r mit Fachhochschul-/Hochschulausbildung	45	11,2%	13	3,2%
Beamter/in, Angestellte/r in leitender Position	25	6,2%	3	0,7%
Selbständige/r	51	12,7%	31	7,7%
Azubi / Student/in	2	0,5%	6	1,5%
keine Angaben	39	9,7%	19	4,7%

Sozioökonomische Situation der Familie

	Vater (Stief-/Pflege-) /Partner	Mutter (Stief-/Pflege-) /Partnerin
vollzeiterwerbstätig	307	60
teilzeiterwerbstätig	4	132
zeitweise erwerbstätig	4	34
Empfänger/in von Arbeitslosengeld/Hartz IV	25	24
Empfänger/in von Sozialhilfe	5	12
in Ausbildung/Umschulung	2	3
Rentner/in	13	2
Hausmann/-frau	1	110
Elternzeit	0	9
sonstiges/unbekannt	41	16

Anregung zur Anmeldung durch:

Eigeninitiative der Eltern	195	49%
Ärzte/innen / Kliniken	41	10%
Sonstige	39	10%
Schulen	34	8%
Jugendamt	34	8%
Kindergarten / Hort	17	4%
Jugendliche Selbstanmelder/in	11	3%
andere Beratungsstellen	10	2%
niedergelassene Psychotherapeutinnen/en	10	2%
Gericht	4	1%
Frühförderung	3	1%
Schulpsychologischer Dienst	2	0%
Ergotherapeutinnen/en	1	0%
SPFH	1	0%

Art der Leistung

(Mehrfachnennungen möglich)

Erstberatungsgespräch	250
Wiederaufnahmegespräch	104
Telefonberatung	114
E-Mail Beratung	14
Beratung eines Elternteils, Groß-/Pflegeelternteils	146
Beratung beider Eltern, Groß-/Pflegeeltern	82
Familiengespräche	61
Beratung Eltern und Kind / Jugendliche/r	44
Beratung / Therapie Jugendlicher	50
Beratung / Therapie junger Erwachsener (18-27 Jahre)	16
Kindertherapie	23
Fallbezogene Fachberatung / Besprechung mit anderen Institutionen	97
Teilnahme am Fachgespräch / Hilfeplangespräch	13
fallbezogene Teambesprechung	77
Krisenintervention	19
Psychologische / psychosoziale Diagnostik	75
Berichte	27
Gruppentherapie / soziale Gruppenarbeit	3

Umfang der Leistung

einmaliger Fachkontakt	85	21%
bis zu 5 Fachkontakte	157	39%
6 bis 15 Fachkontakte	115	29%
16 bis 30 Fachkontakte	28	7%
über 30 Fachkontakte	17	4%

Psychosoziale Belastungsfaktoren (Mehrfachnennungen möglich)

Partnerschafts-, Trennungs- u. Scheidungsprobleme	192
Gewalterfahrungen	81
psychische Erkrankungen in der Familie	43
Suchtprobleme in der Familie	35
Migrationsprobleme	26
Erkrankungen oder Behinderungen in der Familie	41
Tod eines Familienmitgliedes	21
andere Traumaerfahrungen	23
Arbeitslosigkeit/Langzeitarbeitslosigkeit	29
Mangelnde Beaufsichtigung	17
unzureichende Lebensbedingungen	12
Kriminalität in der Familie	10
Kriegserfahrungen	1

Beratungsschwerpunkte

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie	5
§ 17 Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung u. Scheidung	27
§ 18 Beratung u. Unterstützung der Ausübung der Personensorge	20
§ 28 Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung	328
§ 41 Hilfe für junge Volljährige	19
§ 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder u. Jugendliche	2
Leistungen außerhalb des KJHG	1

Beendigungsgrund

Beratung wurde einvernehmlich beendet	78%	312
der letzte Beratungskontakt liegt mehr als 6 Monate zurück	10%	41
Weiterverweisung	12%	49

Aktivitäten und Angebote außerhalb der Einzelfallarbeit

	Termine
Fachberatungen in anderen Institutionen	16
Gremienarbeit und Vernetzung	54
Projektgruppe, Planungsgruppe	23
Veranstaltungen für Fachkräfte	
LehrerInnen	5
ErzieherInnen	9
sonstige	1
Veranstaltungen für Eltern und junge Menschen	
Eltern	36
Kinder und Jugendliche	14

Anlass zur Beratung

Erziehungsunsicherheit ohne Symptome beim Kind	177
Taschengeldfragen	0
Lob, Strafe, Konsequenz	11
Grenzen setzen	39
Fragen zu Medien, Konsumverhalten	2
Inkongruentes Erziehungsverhalten der Eltern	26
Beziehungsprobleme in der Familie	99
Auffälligkeiten im Sozialverhalten	173
Kontaktprobleme Isolation	20
Kontaktprobleme Distanzlosigkeit	6
aggressives Verhalten	83
Geschwisterrivalität	22
Stehlen (Kind)	19
Zündeln, Sachbeschädigungen (Kind)	3
sexuelle Übergriffe (Kind)	5
Mobbing / Bullying (betroffen)	13
Weglaufen	2
Psychosomatische Erkrankung	9
Asthma	0
Neurodermitis	1
Kopfschmerzen, Migräne	4
Sonstige psychosomatische Erkrankung	4
Entwicklungsverzögerungen, neuropsychol. Funktionsstörungen	71
Probleme der Integration u. Wahrnehmung	7
Ticks	4
sonstige neurokognitive Funktionsstörung	1
AD(H)S	25
Sprachstörung	8
LRS / Dyskalkulie	3
Enuresis	14
Enkopresis	3
Obstipation, Überlaufenkopresis	0
chronische körperliche Erkrankungen, Beeinträchtigungen	6
Akzeleration	0
Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Symptomen	25
Schlafstörungen	15
Bauchschmerzen	6
Erbrechen und Würgen	2
Hyperventilieren	1
psychosexuelle Auffälligkeit im Kindesalter	1

Verhaltensauffälligkeiten mit emotionaler Störungssymptomatik	74
Angstsymptomatik	34
Zwangshandlungen	0
depressive Symptomatik	15
Selbstverletzung, -verstümmelung, Ritzen	11
Suizidalität	2
gestörte Realitätsbezüge (Wahn, Borderline)	0
autistische Symptomatik	0
Anzeichen für Misshandlung	5
Anzeichen für sexuellen Missbrauch	7
Schul- und Ausbildungsprobleme	157
Minderbegabung	11
Hochbegabung	18
Ablenkbarkeit, Konzentrationsprobleme, Unruhe	54
Schulverweigerung, Schwänzen	18
Misserfolgsempf., Unselbständigkeit, Verweigerung, Langsamkeit	49
Schul- und Ausbildungsabbrecher	7
Adoleszenzprobleme	65
übersteigerte Provokationen	14
abhauen, Rauschmiss	8
Nesthocker	2
Überbehütung	9
Perspektivlosigkeit	5
Liebe und Freundschaft	8
Identität / Sonstiges	19
Essstörung	15
Anorexie	5
Bulimie	3
Adipositas	7
Straftat des Jugendlichen, jungen Erwachsenen	7
Körperverletzung	2
Sachbeschädigung	1
Stehlen	3
BTM Delikte	1
Suchtproblematik	7
Spiel- und Kaufsucht	1
übersteigertes Medienkonsum	2
Rauschmittelkonsum (Cannabis u. a.)	3
Alkohol	1
Trennung / Scheidung / Umgang	90
Fragen Alleinerziehender	14
Trennungsberatung	29
Sorge- u. Umgangsrechtsfragen	37
Fragen von Patchworkfamilien	10

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Wermelskirchen waren im Jahr 2007 beschäftigt:

Hauptamtliche Fachkräfte

A. Matthias Fink Leiter der Beratungsstelle	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Diplom-Sozialpädagoge Soziotherapeut 38,5 Std./Woche
Doris Schreiber	Diplom-Psychologin Psychologische Psychotherapeutin Diplom-Sozialarbeiterin/-pädagogin 32,5 Std./Woche bis 30.09.07
Bernhard Beller	Diplom-Heilpädagoge Ehe-, Familien- u. Lebensberater Erzieher 24,25 Std./Woche
Barbara Tasch-Weßling	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Diplom-Sozialpädagogin 30,25 Std./Woche, 36,5 Std./W. ab 01.10.07
Sabine Jung	Diplom-Psychologin Systemische Familientherapeutin SG Gymnastiklehrerin 29,5 Std./W. bis 30.06.07 24,5 Std./W. bis 30.09.07 36,5 Std./W. ab 01.10.07
Dagmar Kind	Diplom-Psychologin Soziotherapeutin / Heilpraktikerin 14,25 Std./Woche ab 01.10.07
Ursula Schmied	Beratungsstellensekretärin 30 Std./Woche

Mitarbeiterin mit Honorarvertrag

Maria Spahn	Ärztin für Psychiatrie Prävention / Selbstbehauptung / Selbstverteidigung
--------------------	---

Psychologische **BERATUNGSSTELLE** Wermelskirchen

für
Eltern,
Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene

Stadt Wermelskirchen

Öffnungszeiten und Anmeldung

Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch
8.30 bis 15.30 Uhr

Dienstag
8.30 bis 17.00 Uhr

Donnerstag
8.30 bis 17.30 Uhr

Freitag
8.30 bis 12.00 Uhr

Spätnachmittagstermine für
Berufstätige sind möglich

Anmeldung:

ist am einfachsten telefonisch, aber auch persönlich und direkt in der Psychologischen Beratungsstelle möglich. Kinder werden durch ihre Erziehungsberechtigten angemeldet. Jugendliche und junge Erwachsene können sich selbst anmelden. Ein erster Termin wird in der Regel bei der Anmeldung vereinbart und findet innerhalb von ein bis zwei Wochen nach der Anmeldung statt.

Jahnstr. 20 ◆ 42929 Wermelskirchen ◆ Telefon (02196) 1022 Fax 1023
Internet: www.Wermelskirchen.de – E-Mail: eb@stadt.wermelskirchen.de